

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährl. 1 fl., durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 8 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 kr.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion auswärtig bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 41.

Samstag, den 14. April.

1866.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

### Auswanderung.

Margarethe Louise Bohnenberger, ledig, von Unterreichenbach, beabsichtigt nach Dillstein, im Großherzogthum Baden, auszuwandern, und hat die verfassungsmäßige Bürgerschaft gestellt.

Etwaige Gläubiger der r. Bohnenberger werden aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 20 Tagen bei der Ortsbehörde in Unterreichenbach geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben würden.

Den 10. April 1866.

R. Oberamt  
Schippert.

Calw.

### Auswanderung.

Christiane Widmann, ledig von Simmozheim, beabsichtigt nach Oppenau, im Großherzogthum Baden, auszuwandern, und hat die verfassungsmäßige Bürgerschaft gestellt.

Etwaige Gläubiger der r. Widmann haben ihre Ansprüche binnen 20 Tagen bei der Ortsbehörde in Simmozheim geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben würden.

Den 10. April 1866.

R. Oberamt  
Schippert.

Calw.

### Auswanderung.

Sophie Zeiler, ledig von Unterhaugstett, wandert nach Sulzfeld, im Großherzogthum Baden, aus, nachdem sie die verfassungsmäßige Bürgerschaft gestellt, und für Tilgung etwaiger Verbindlichkeiten Sicherheit geleistet hat.

Den 10. April 1866.

R. Oberamt  
Schippert.

Revie: Hirschau.

## Reis- und Haidenstreu-Verkauf

am Montag, den 16. d. M.,  
vom Staatswald Forchen:  
60 Haufen Reisstreu;  
vom Staatswald Kirchhalde:  
2 Haufen Reisstreu und  
3 „ Haidenstreu.

Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr im Staatswald Forchen auf der alten Badstraße.

Hirschau, 12. April 1866.  
R. Revieramt.  
Reuß.

## Verfbuchen-Verkauf.



Am Montag, den 16. dieß, Vormittags 9 Uhr, werden in der Brandhalde 25 Stück buchene Klöße

im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Sämmtliche Klöße sind an den Abfuhrweg gebracht.

Zusammenkunft beim Holz-  
Ernstmühl, 12. April 1866.

Im Auftrag:  
Schultheiß Psrommer.

## Anheramtliche Gegenstände.

### Viederfranz.

Heute Abend Versammlung im Rößle.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
der Vorstand.

## Bürger-Gesellschaft. Kränzchen mit Gesang und Tanz

Samstag, den 14. April,  
Anfang 7 Uhr.

Die Mitglieder und ihre Familien sind zu zahlreicher Theilnehmung freundlich eingeladen.  
Der Ausschuß.

## Einladung.

Aus Anlaß des Schlußes meiner Wirthschaft erlaube ich mir alle meine guten Freunde und Bekannte, insbesondere die Mitglieder der 3. Compagnie, wie auch der übrigen Compagnieen der Feuerwehrr zu einem nochmaligen recht zahlreichen Besuch auf morgenden

Sonntag, den 15. d. M., freundlichst einzuladen, bemerkend, daß ich meine werthen Gäste mit gutem Wein bewirthten werde.

Wilh. Wagner, Bäcker.

Morgenden Sonntag sind

## Kümmelfüchlein

zu haben bei Bäcker Wagner.

Hirschau.

## 300 Hopfenstangen

von 22 - 25' hat zu verkaufen  
2)1. Dr. Köhler.

Calw.

## Die Versammlung im Badhotel zu Teinach

zur Besprechung der Frage über Verbesserung der Straße von Neuweiler nach Teinach kann eingetretener Hindernisse wegen am Sonntag, den 22. d. M., nicht stattfinden und ist statt dieses Tages

Dienstag, der 1. Mai,  
Nachmittags 2 Uhr,

bestimmt worden.

Die Einladung zu zahlreicher Theilnahme an der Versammlung erlaubt sich der Unterzeichnete zu wiederholen.

Den 13. April 1866.

Oberamtmann Schippert.

## W. Enslin in Calw

empfehl auch als „Geschenke“ besonders geeignet:

Pittmar's Patent-Naßmesser für jeden Bart, Streichriemen,  
Feder- und Taschenmesser, Scheeren,  
Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser, Trauschirbestede,  
Gartenmesser und Scheeren, Schärftäble, Fleischermesser.

# Nicht zu übersehen!

Ich fabrizire seit 2 Jahren ein mostähnliches Hausgetränk von dürrern Obst und verschiedenen anderen Ingredienzen, welches wegen seinem angenehmen Aroma dem Most, ja sogar dem geringen Wein nicht nachsteht, und wegen seiner schönen hellen Farbe, in roth oder gelb, auch dem Aeußeren nach ganz ähnlich ist, und ist deßhalb allen denjenigen von unberechenbarem Nutzen, welche genöthigt sind, ein größeres Dienstpersonal zu halten, als: Dekonomen, Müller, Ziegler, Gast- und Schenkwirthen u. u., weil das Dienstpersonal vollkommen damit befriedigt ist und dasselbe allen den gewöhnlichen Hausgetränken vorgezogen werden darf. Auch für Kauf- und Handelsleute ist dieses Fabrikat zu empfehlen als Handelsartikel, da es immerhin einen Gewinn von 100% abwirft. Ich hatte Gelegenheit, diese Fabrikation nach einer Methode, wie solche in einer berühmten Weinhandlung in der welschen Schweiz betrieben wird, und von welcher viele 100 Eimer solchen Getränkes dem Weine beigemischt werden — um setze Weine haltbarer und geringere besser zu machen — zu erlernen. Es ist deßhalb dieses Fabrikat besonders den Weinbählern und Weinzüchtern zu empfehlen! Ich wurde deßhalb schon mehrere Mal aufgefordert, die Unterweisung dieser Fabrikation an mehreren Orten zu ertheilen, zu was ich mich nun auch entschlossen habe, weil die Fracht dieses so billigen Getränkes den Preis desselben übersteigt, da die württembergische Maaß nicht über 2 kr. zu stehen kommt. Es kann auch dieses Getränk an Stärke und Aroma verbessert werden, je nachdem man demselben von den Ingredienzen zusetzt, was jedoch dann, wie es sich von selbst versteht, den Preis erhöht. Sollte Jemand geneigt sein, obiges Geschäft selbst einzurichten, entweder für seinen eigenen Hausgebrauch oder für einen Handelsartikel, so bin ich bereit, ihm die gründliche Unterweisung gegen ein Honorar oder Belohnung von 10 fl zu ertheilen, welche portofrei an mich einzusenden wären, wogegen ich mich verbindlich mache, obiges Honorar wieder rückvergüten wenn sich das Resultat nach meinem Antrage nicht herausstellt. Die Ingredienzen können durch von mir selbst bezeichnete Quellen oder auch wo andersher bezogen werden mit Ausnahme des Gährungsstoffes, welcher nur allein bei mir zu haben ist. Es kann die Fabrikation in jedem Hause und zu jeder Jahreszeit mit ganz geringen Kosten und Zeitaufwände betrieben werden; so habe ich z. B. durch den letzten Sommer jede Woche durchschnittlich 1500—2000 Maaß ganz allein, ohne andere Beihilfe, fabrizirt und verschlossen, was durch amtliche Zeugnisse bestätigt vorliegt. Es kann zu diesem Geschäfte, wenn es nur zum eigenen Hausgebrauch betrieben wird, jedes gewöhnliche Lokal verwendet werden, weil die Destillation auf kaltem Wee geschieht. Die Kosten der Einrichtung belaufen sich auf höchstens 10 fl., um wöchentlich 3—400 Maaß fabriziren zu können; auch ist hiezu bloß ein Zeitaufwand von 6 Stunden nöthig. Es kann somit aus Obigem ersehen werden, wie in einem Zeitraum von 8 Stunden vom kleinsten bis zum größten Quantum fertig gemacht werden kann; nach weiteren 8 Tagen ist das Getränk vollkommen genießbar und verbessert sich sodann auf dem Lager von Tag zu Tag. Mein Antrag gründet sich nicht, wie gewöhnlich oder öfters geschieht, auf Marktschreierei u., sondern auf amtlich beglaubigte Wahrheit, weshalb auch Jedem mein Geschäft jeder Zeit zur Einsicht offen steht. Es kann jedoch mein Geschäft durch eine schriftliche Unterweisung, wenn dieselbe genau befolgt wird, gründlich erlernt werden. Wenn man auch noch weiter in Erwägung zieht, wie hoch oft noch sogar schlechte Getränke alljährlich zu stehen kommen, wird man den Vortheil, den ich hier anbiete, bereits selbst rechnen können. Es wird bemerkt, daß auch dalbausgewachsenes Obst zu dieser Fabrikation verwendet werden kann.

Ferner empfehle ich meine Weinfarben in roth, gelb oder schiller ohne allen Beigeschmack, sowie verschiedene Weinbouquets u., um geringem Wein eine schöne Farbe und feines Aroma zu geben; deßgleichen Weinschönung und Weinentsäuerung zur gefälligen Abnahme. Muster stehen zu Diensten von 1/2 Schoppen bis zu größerem Quantum nebst Gebrauchsanweisung.

## Konrad Fährndrich in Blochingen bei Mengen.

NS. Auf Verlangen werden Muster unentgeltlich versendet; nur für Flaschen und Verpackung der Betrag nachgenommen.

**Zeugnisse.** Als Hausgetränk habe ich von Konrad Fährndrich von Blochingen sein selbstfabrizirtes Getränk bezogen und bezeuge hiermit, daß dasselbe für die Gesundheit ganz unschädlich und zum Genuße sehr angenehm ist.

Hunderfingen, 18. Juni 1864.

Biegeleibziger Spieß.

Unterzeichneter hat zum Ausschank das von Konr. Fährndrich fabrizirte Hausgetränk über ein Jahr bezogen und habe hiedurch sowohl Gesundheits- wie der Wohlfeilheit halber jeden Abnehmer hinreichend befriedigt.

Beuren, 13. Juni 1864.

Adlerwirth Selberr.

Zavelstein.  
Morgenden Sonntag halte ich  
**Mehlsuppe,**  
wozu ich freundlichst einlade.  
Lammwirth Rothfuß.  
**Warnung.**  
Da das Laufen über meine Wiese am Bindhof immer nicht unterbleibt, so warne ich hiemit noch Jedermann, indem ich von heute an Jeden, der darauf getroffen wird, bestrafen lassen werde.  
Johann Weiss, Hafner.  
**Ein kleines Logis**  
hat bis Jacobi zu vermieten  
Gärtner Reiser.  
Weltenschwann.  
**Gute Sekfartoffeln**  
verkauft billigst  
Friedr. Autenrieth.

Dr. Franz Sauter's  
**Wospostillen**  
Festconcentrirtes **Isländisches Moos**  
mit angenehmem Geschmace,  
reizmildernd und zugleich kräftigend  
gegen Heiserkeit, Husten, Lungenentzündung u. u. in Schachteln a 18 kr  
empfiehlt die alleinige Niederlage für  
Calw Apotheker Rulhardt.  
NB. Ist nicht zu verwechseln mit magenderwerbenden Bouhours u. dgl.  
Die Hälfte von  
**einem halben Morgen**  
auf dem Hof ist zu verpachten; das Nähere ist zu erfragen bei  
Bäder Schürle's Ww.  
**Schönen Sähaber**  
verkauft Konrad Kobler  
**Dung** hat zu verkaufen  
Friedr. Schaal  
in der Badgasse.

**Kleesamen,**  
ewigen, ist wieder frische Sendung angekommen, ebenso empfiehlt  
**Dreiblättrigen Kleesamen,**  
sowie  
**ächten Seeländer Leinsamen**  
und **rheinischen Haussamen**  
bestens Bruner, Seilermeister.  
**Milch**  
ist zu haben bei  
Luchmacher Reichmann.  
**400 fl.**  
sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% Prozent auszuleihen; wo? sagt die Red. d. Bl.  
Calw.  
**Gute Kartoffeln**  
verkauft Angerbauer, Schuhmacher



### Lehrling.

Ein wohlgezogener junger Mensch mit guter Schulbildung findet bei Gelegenheit gründlicher Ausbildung unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle in der A. Deischläger'schen Buchdruckerei.

### Rottenburger Hopfenferer

sind noch zu haben bei  
Gottlob Kuder  
in Stammheim.

### Einige noch gut erhaltene moderne Tuch- und Stoff-Röcke

verkauft billigt  
Schneider Widmann.

### Ein ordentliches Mädchen

wird für eine kleine Haushaltung gesucht; von wem? sagt die Red. d. Bl.

### Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre auf  
2)2. Christian Kraushaar, Bäcker.

Nächste Woche backt Laugenbretzeln  
F. Gadenheimer.

### Für Damen!

Die Musterkarte des Herrn Kanholz in Stuttgart ist vor einigen Tagen, mit einer sehr schönen Auswahl der neuesten Frühjahrs- und Sommerstoffe für Damen ausgestattet, wieder angekommen, und bietet zu allen Preisen die modernsten Stoffe. Ebenso enthält sie eine hübsche Auswahl von Unterrockzeugen und Zig.

Ich empfehle solche zu recht häufiger Benützung  
C. W. Heiler.

### Einige Waschkessel

und Brennhäfen hat billig zu verkaufen  
2)1. H. Kirn, Kupferschmied.

### Lehrlings-Gesuch.

In einer frequenten Conditorei Pforzheims wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann aus achtbarer Familie unter günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl. 2)2

### Neuweiler. Nadelwald-Verkauf.

Johann Georg Seeger, Bauer, verkauft am nächsten

Wittwoch, den 18. April, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus in Neuweiler:  
4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morg. 9 Rthn. Wald im Sump, vom 25r bis zum 60r bestockt,  
8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morg. Wald in der Langed, ebenfalls stark bestockt, welche in zwei Parzellen getheilt sind,  
7 Morg. Maderwald, wovon sich 5 Morg. zu Haidentreue eignen.

Auf diesen letzteren 5 Morg. können sogleich 30—35 Wägen Streue gewonnen werden; auch können dieselben in 2 oder 3 Theilen angekauft und verkauft werden.

Die übrigen 2 Morg. sind stark bestockt.

Bemerkt wird, daß dieses der dritte und letzte Verkauf ist und sogleich zugeschlagen wird.

Die Ortsvorsteher werden höflich um Bekanntmachung gebeten.

Neuweiler, 11. April 1866.

Johann Georg Seeger.

### Tagesneuigkeiten.

— Calw, 13. April. Heute haben wir leider ein erschütterndes Unglück mitzutheilen. Herr Breitling, der Besitzer der äußeren Mühle hier, ein solider wackerer junger Mann, war nämlich gestern zu einer Hochzeit nach Güttingen gefahren und verunglückte bei der Heimfahrt durch Scheuen des Pferdes, unter welchem liegend er, wie wir hören, zusammengetreten gefurden wurde. Der Leichnam wurde heute Mittag hieher gebracht. Den Sammer seiner Familie kann man sich denken; die Theilnahme ist allgemein.

— Die königlichen Bäder in Wildbad stehen seit dem 6. d. M. zum Gebrauche offen.

— In Stuttgart fand am 9. April eine zahlreich besuchte Versammlung der Volkspartei statt, in welcher Resolutionen beschlossen wurden, die erklären, daß, so geboten es sei, dem unter dem Ministerium Bismarck „mit Eisen und Blut“ versuchten Streben nach der Oberherrschaft Preußens mit vereinten Kräften entgegenzutreten und so gewiß nur Preußen als Urheber des gegenwärtigen Konflits anzusehen, doch der unbedingte Anschluß der kleineren deutschen Staaten an Oesterreich nicht rathsam sei, indem auch diese Großmacht ihr besonderes Interesse über das deutsche setze. Bismarck's Bundesreformantrag müsse mit dem größten Mißtrauen aufgenommen werden. Ob es zum Krieg oder zur Verständigung komme, sei die Selbstständigkeit und Freiheit der deutschen Mittel- und Kleinstaaten gefährdet und die enge Verbindung derselben unter sich geboten; diese Verbindung sei aber nur dann möglich und mächtig, wenn sie sich auf die volle Wehrkraft und Sympathie ihrer Völker stütze und es sei daher die Berufung einer gemeinschaftlichen Vertretung derselben und die rückhaltlose Verfolgung einer dem Geiste der Zeit entsprechenden, freisinnigen und nationalen Politik unabweißlich geboten.

Neutlingen. Gewissensbisse scheinen den Urheber eines vor 5 Wochen in Unterhausen bei Neutlingen verübten bedeutenden Gelddiebstahls veranlaßt zu haben, jetzt 69 Goldstücke à 20 Franken und eine württ. Dukate auf die Straße bei Unterhausen zu legen, wo sie aufgefunden und dem Gerichte übergeben worden sind.

— Karlsruhe, 12. April. Eine große Vorversammlung von Abgeordneten aller Fraktionen hat sich für Annahme des Parlaments erklärt. (Tel. d. Schw. M.)

— Die Frankfurter Ostermesse ist dießmal nicht nach Wunsch ausgefallen, die erste Hälfte litt unter der Calamität der Witterung, die zweite unter der Kriegsjurid. Selbst die Ledermessel hat nicht befriedigt. Mehr als 3000 Bürden Leder waren weniger am Markt als sonst.

— Das Bismarck'sche Bundesreformprojekt wird von allen Seiten mit Mißtrauen aufgenommen; nur darin gehen die Ansichten auseinander, wie man sich zu demselben verhalten soll. Der württ. „St. A.“ sagt u. A.: „Das parlamentarische Wesen war Gen. v. Bismarck und allen, die je in seinem Sinn gesprochen und geschrieben haben, bis auf den Namen herab verhaßt. Und jetzt überbietet er alles bisher Dagewesene an Freisinnigkeit; sein Vorschlag kann vorläufig nicht übertroffen werden; die fortschrittlichsten Demokraten können nicht mehr verlangen. Was wird nun größer sein: ihr Vertrauen auf die Gabe, oder Mißtrauen gegen den Geber?“ — Die „Nat. Ztg.“ meint: Leider wird Niemand je dieß Parlament zu sehen bekommen, denn vorerst werden die deutschen Regierungen sich über eine „Vorlage in Betreff der Reform der Bundesverfassung“ zu einigen haben, und alle Welt weiß, was das bedeuten will. — Die in Wien erscheinende „Presse“ sagt: Man weiß, was Preußens Regierung von dem Parlamentarismus hält, und kann daher überzeugt sein, daß der Vorschlag nicht ernst gemeint ist, daß er mit in das frivole Spiel gehört, welches Graf Bismarck treibt. Nach dem preussischen Antrag sollen sich die Regierungen über den Reformentwurf einigen, welcher dem Parlament vorzulegen wäre. Eine solche Einigung ist höchst unwahrscheinlich und kann von Preußen verhindert werden. Das Parlament wird daher wohl nicht zusammentreten und Preußen wird dann die Schuld dessen auf andere wälzen, daß sein „nationaler“ Vorschlag erfolglos blieb. Weiters will Preußen durch Anregung der Bundesreform die Aufmerksamkeit von der schleswig-holstein'schen Frage ablenken und so Zeit gewinnen. Dem gegenüber ist die Aufgabe Oesterreichs klar vorgezeichnet. Oesterreich muß sich der Reform auf liberalen Grundlagen genügt zeigen, zugleich aber auf Lösung der Tagesfrage dringen. — Eine in Alzey stattgehabte Volksversammlung nahm eine Resolution an, in welcher jede Sympathie mit irgend einem Zwecke der preuß. Junkerregierung, jedes Eingehen auf die vorgebliche Bundesreform für Verrath an der Freiheit und am deutschen Vaterlande erklärt wird. — Auch der Stuttgarter „Beobachter“ will aus den Händen Bismarck's überhaupt nichts haben, am wenigsten ein deutsches Parlament. — Dagegen meint die „N. Fr. Z.“, das Parlament, welches Bismarck nur zum Scheine zu haben wünsche, werde und müsse als Realität erstehen, ausgestattet mit wirklicher Macht. Es sei



durch dasselbe ein neuer und bedeutender Anstoß gegeben, um die Wehrhaftmachung der ganzen Nation, sofort unter starker Verminderung, dann unter allmäliger Abschaffung der stehenden Heere zu fordern. „Möge das Letzte, — die Abschaffung der drückendsten aller Volkslasten — ruft sie aus, — „das Hauptlösungswort bei der durch den Herrn Grafen Bismarck ins Leben gerufenen Bewegung sein!“

— München, 9. April. Aus guter Quelle ist zu melden, daß sobald gestern Graf Bismarck's Antrag auf ein deutsches Parlament dem österreichischen Kabinet mitgeteilt war, dieses an Preußen das dringende Ansuchen richtete, die Rüstungen einzustellen, da unter diesen Verhältnissen von Anwendung der Waffengewalt doch unmöglich noch die Rede sein könne.

— Wien, 10. April. Die Bundesregierungen sprechen sich gegen die Verschleppung der Lösung des Konflikts durch die Verurteilung einer deutschen Volksvertretung aus. Trotz Oesterreich's Antwort, welche die Abrüstung erwartet, nehmen die preussischen Rüstungen, wie man hier wissen will, zu. Der Handelsminister betont in der Zollkommission, daß die Bantakte auch im Kriegsfalle eingehalten werden.

— Wien, 11. April. Der Antrag auf Kriegsbereitschaft des Bundes ist vorbereitet. Die preussische Note motivirt die Ablehnung der Abrüstung mit der Ablehnung der Rüstung Seitens Oesterreichs, wodurch Preußen in die Nothwendigkeit versetzt sei, gewaffnet zu bleiben.

— Ein gut gelegener Weingarten in Steiermark im Werthe von 1200 fl. wurde jüngst bei der dritten zwangsweisen Versteigerung für — 9 fl. zugeschlagen.

— Hamburg, 11. April. Die officiösen Berliner Korrespondenten der Börsenhalle und des Hamb. Korresp. bestätigen, daß Baiern die von Preußen beantragte Bundesreform unterstütze.

— Bremen, 10. April. Ein Berliner Telegramm der „Weserzeitung“ meldet: Die Vorschläge, welche Preußen dem Parlamente vorzulegen beabsichtigt, die aber der vorherigen Verständigung der Regierungen noch bedürfen, betreffen: die gesonderte Organisation der Militärkräfte Norddeutschlands unter der Oberleitung Preußens, Süddeutschlands unter bairischer Oberleitung, sowie Regelung der Elbherzogthümerfrage. (S. a. Berlin.)

— Berlin, 6. April. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt: Die Verhaftung und Ausweisung des Grafen Baldersee beweist, daß in Wien die Verheimlichung der österreichischen Rüstungen wichtiger erscheint, als die Verminderung der Kriegsgefahr durch Aufklärung der Wahrheit. Welche Maßnahmen das österreichische Verfahren für in Preußen reisende Oesterreicher zur Folge haben muß, darüber wird ohne Zweifel die königl. Regierung ihre Entschlüsse fassen.

— Berlin, 10. April. Zu der heutigen Ministerrathssitzung wurde die Antwortnote an Oesterreich endgiltig redigirt. Sie wird noch heute Abend nach Wien abgehen. Preußen lehnt es entschieden ab, die Mobilisirungsordre vom 28. März zurückzunehmen, welche nur für die Defensiv bestimmt sei. Durch die Ablehnung der österreichischen Rüstungen gewarnt, müsse Preußen die letzteren als aggressiv ansehen.

— Berlin, 11. März. Die Zeidler'sche Correspondenz indicirt binnen 8 Tagen bedeutungsvolle Ereignisse in Sachsen; sie meldet ferner, die preussische Regierung habe enorme Geschützbestellungen bei Krupp in Essen angeordnet; auch erwähnt sie eines bevorstehenden Appells an die Nation.

— Berlin, 12. April. Preussische Vorschläge wegen Bundesreform sind noch nicht formulirt. Allgemeine Richtung ist vorerst föderalistisch auf weiteren Bund gerichtet, innerhalb dessen später ein engerer Bund gebildet werden könnte.

— Die officiöse „Provinzialkorrespondenz“ sagt: die Regierung habe Aussicht, daß sich mehrere der bedeutendsten deutschen Regierungen Preußen in Durchführung des Reformwerkes anschließen werden, diejenigen, welche sich dieser Aufgabe entziehen wollten, könnten dieß nicht ohne schwere Folgen thun, auch hoffe die Regierung auf den Ernst der nationalen Begeisterung und auf die Hilfe der ernstesten patriotischen Männer Deutschlands.“ Klingt das nicht wie Furcht vor einem Durchfall? —

## Unterhaltendes.

### D t h m a r.

Eine Criminalgeschichte, erzählt von Heintz Henkler.  
(Fortsetzung)

Die gerichtliche Aufforderung Theodors oder seiner Erben erfolgte — Niemand meldete sich, aber am letzten Tage der gestatteten Frist trat Maximilian von D. mit einem förmlichen Proteste gegen Auslieferung des Vermögens bei dem Gerichte auf, indem er zum Nachweise seiner Legitimation und zur Begründung seines Antrages ausführte, er sei als Erbe der Berechtigungen seines Vaters und als dessen Stellvertreter zu diesem Alte nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet. Der Wille des Erblassers sei offenbar und ganz unzweifelhaft gewesen, daß möglichst lange auf die Wiederkunft seines Sohnes oder der Erben desselben gewartet, und dessen Vermögen für diesen Fall aufgehoben werden solle. Nun sei es nicht nur möglich, daß Theodor jetzt noch lebe, es sei sogar wahrscheinlich, daß er im Falle seines allerdings möglichen Todes lebende Leibeserben hinterlassen habe. Dafür spreche laut und vernehmlich der Umstand, daß die letzte authentische Nachricht von dem Abwesenden eine eigenhändige Verlobungsanzeige sei. Die früher in Rio angestellten Nachforschungen seien jedenfalls ganz ungenügend und höchst oberflächlich vorgenommen worden. Man habe allzusehnell, weil erwünscht, das Näbrchen von dem Duelle und dessen tödtlichem Ausgange geglaubt, und sich mit einer einfachen Aufforderung in den Zeitungen begnügt, welche natürlich keine Folge hatte, weil der Sohn durch des Vaters ganz motivirte Ablehnung der Auszahlung eines Theiles seines zu hoffen habenden Vermögens auf das Tiefste beleidigt, bei seinem bekannten sehr lebhaften und äußerst reizbaren Temperamente jede weitere Sollicitation verschmäht und alle weitere Verbindung mit seiner Familie sofort aufgegeben habe. Nicht einmal bei seiner Braut oder deren Familie habe man nachgefragt, da dieses doch der natürlichste und am ersten zur Wahrheit führende Weg gewesen wäre. Man habe sogar die von dem Vater in dem Testamente seinem Schwiegerohne auferlegte Fortsetzung der Nachforschungen sträflicher oder doch leichtsinniger Weise unterlassen. Sein Antrag gehe sonach dahin, das Gericht möge die nachgesuchte Ueberweisung des Vermögens des abwesenden Theodor von B. als ungerechtfertigt, oder doch als in jeder Beziehung verfrüht, abweisen, und entweder dem darum nachsuchenden Schwager des Abwesenden auferlegen, vorerst weitere Nachforschungen mit sachdienlicher Benützung obiger Bemerkungen durch einen nach Brasilien abzuschickenden gewandten, erfahrenen, zuverlässigen Mann anstellen zu lassen, und darüber, daß und wie dieses geschehen sei, und welche Folgen es gehabt habe, genügenden Nachweis zu liefern, oder — was wohl das Angemessenste sein dürfte, diese Angelegenheit von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit selbst in die Hand nehmen und die betreffenden, nöthig erachtet werdenden Schritte auf Kosten des Abwesenden, der ja ein sehr bedeutendes Vermögen habe, vornehmen lassen.

Maximilian hatte, wie leicht zu erkennen war, sich verschiedene Mittel bedient, um sich einigen Einfluß bei dem Vormundschaftsgerichte zu verschaffen, daß diese Angelegenheit in der Hand hatte, namentlich war von ihm nichts unversucht geblieben, um Dthmar anzuschwärzen und das Interesse für den Anwesenden oder dessen Erben zu schwächen, indem er vorstellte, es könne dem Herrn von M ja einerlei sein, ob Theodor jetzt schon, oder erst in späteren Jahren für todt erklärt würde, — er habe ja unter allen Umständen eine sehr bedeutende Revenue, für sich selbst auch schon ein ganz hübsches Vermögen angesammelt, über das er frei verfügen könne. Jedenfalls werde es aber ihm und seiner Familie zu gut kommen, wenn er veranlaßt sei, das Vermögen seines Schwagers einfach zu kapitalisiren. (Fortf. folgt.)

(Ein Glück) Ich sag' Ihnen, meine Herren, es ist das größte Glück, daß das theure Bier nicht auch noch gut ist, denn wenn's gut wär', würden sich die Leute rein bettelarm trinken.

Auflösung des Räthfels in No. 38:

O f f e r n.